

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 20 (2013)  
**Heft:** 229  
  
**Rubrik:** Abgesang

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der doppelte Emigrant

An einem Junitag des Jahres 1977 stand auf der Zürcher Gemüsebrücke ein Herr mit freundlichen Augen und signierte Bilder. Er tat dies für Amnesty International, bei der man seine Werke – Druckgrafik aus den Zwanziger- und Dreissigerjahren – zu einem Solidaritätspreis kaufen konnte. Ich war nach Zürich gefahren, um eine Schulkollegin zu treffen, mit der ich dringend ein Liebesverhältnis beginnen wollte. Daraus wurde nichts. Aber immerhin: An jenem Tag habe ich meinen ersten signierten Clément Moreau erworben, ihn zusammengerollt und – mit einem Gummeli rundum – heim in den Thurgau getragen.



Bild: Stiftung Clément Moreau

Clément Moreau, der freundliche Herr, heisst ursprünglich Carl Meffert und wird 1903 im deutschen Rheinland geboren. Nach einer Jugend in Fürsorgeheimen und im Gefängnis bildet er sich zum Künstler aus. Er schafft Linolschnitte, die das Leben von armen, widerständigen Leuten zeigen. Ab 1929 hält sich Meffert einige Zeit in einer Kommune bei Ascona auf und freundet sich mit dem italienischen Exil-Schriftsteller Ignazio Silone an. In Zürich und Basel arbeitet er für linke Blätter. Ab 1933 kann er nicht mehr nach Deutschland zurück.

Carl Meffert ist jetzt ein illegaler Emigrant. Stets von der Fremdenpolizei bedroht, aber keineswegs unsichtbar. Seine Linol- und Bleischnitte erscheinen weiter in den Arbeiterzeitungen – mit einem Pseudonym signiert: Clément Moreau. 1935 wandert er nach Argentinien aus. Seine Freundin Nelly Guggenbühl aus St.Gallen folgt ihm. 1961 besucht die Familie die Schweiz. Wegen eines Putschs kann sie nicht mehr nach Argentinien zurück.

Die St.Galler Kellerbühne hat in zwei Inszenierungen Clément Moreau geehrt, den ich damals in Zürich und in St.Gallen noch einige Male getroffen habe und der 1988 in Sirnach gestorben ist. Den eigentlichen Erinnerungsabend verpasste ich. Doch ich sah die Dramatisierung von Ignazio Silones grossem Bauernroman «Fontamara», den Moreau 1934 illustrierte. Zu Hause suchte ich die Bilder hervor und hängte sie wieder auf.

Stefan Keller, 1958, ist Journalist und Historiker aus dem Thurgau.

ABGESANG

## Winter in New Hampshire

Zu einer anderen, längst vergangenen Zeit lebte ich einmal in den grossen Wäldern von New Hampshire. Verlässt man Boston oder New York in nördlicher Richtung und zweigt man dann auf die Route 4, nachdem gerade erst die Ausläufer des Städtchens Lebanon an der Grenze zu Vermont ins Sichtfeld geraten sind, passiert man in der Folge einige neuenglische Städtchen und biegt endlich auf eine unbefestigte Strasse ein, die immer tiefer in die dunklen Wälder führt, sich einmal noch gabelt und schliesslich entlang eines weiten Sumpfs verläuft, so kann man rechterhand den kleinen Trailer sehen, in dem ich wohnte.

Die Menschen, die sich in diesen Wäldern niedergelassen haben, sind amerikanische Nomaden und Einsiedler, vorwiegend kaukasisch, die hier ein Versteck, einen Standort gefunden und die Räder von ihren Wohnwagen endgültig abmontiert haben. In diesen amerikanischen Wäldern wohnen arme Familien, Baptisten, alte Hippies, Jäger und Jägerinnen, Teenager, die Marihuana mit bunten Glaspfeifen rauchen, J. D. Salingers *Catcher in the Rye* (*Der Fänger im Roggen*) in der Schule studieren und in hohem Tempo ziellos durch die Gegend fahren.

Ich schlief mit den Füissen Richtung Osten, wenn ich mich richtig erinnere, nachts lachten und heulten die Kojoten irr von den Hügeln herab, im Wohnzimmer las mein Gastgeber eine Bibelstelle nach. Jeden Morgen stieg ich winters aufs Dach des Trailers und schaufelte den Schnee herunter, das Schmelzwasser hätte sonst durch die dünne Decke gedrückt.

Manchmal fuhr ich in dieser Zeit mit den Teenagern durch die Gegend, das Autoradio empfing 99 *Rock oder Rock 101 – The Active Rock Radio*, das Tempo war hoch und auf den schneebedeckten Schotterstrassen gerieten die Autos ins Schlingern. Mit ziemlicher Sicherheit führte so eine Fahrt auch einmal nach Cornish N. H., wo – nur einige Dutzend Meilen von dem Trailer am Sumpf entfernt – der Wald ebenso dicht und undurchsichtig gewesen sein wird wie überall sonst, hin und wieder ein Briefkasten, ein kaum erkennbares Haus, ein Auto in einer unauffälligen Einfahrt. Mit ziemlicher Sicherheit hat mich damals so eine Fahrt am Haus des grossen Schriftstellers J.D. Salinger vorbei geführt, nur wussten weder die anderen Teenager noch ich, dass wir uns in diesem Moment in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Mann befanden, der Holden Caulfield so rastlos durch New York wandern liess, wie wir selbst rastlos durch die Wälder rasten.



Bild: Ladina Bischof

Ganz im Gegensatz allerdings zu sehr vielen Leuten, wie eine Veröffentlichung über Salinger nun zeigt. Das Buch, in dem der Autor David Shields und der Filmemacher Shane Salerno ursprünglich für einen Dokumentarfilm recherchiertes Material zusammenstellen, liest sich selbst wie eine endlose Reihe (kolportierter) Versuche, den zurückgezogen lebenden Salinger in Cornish aufzuspüren. Fotos im Paparazzi-Stil zeigen den schlaksigen Salinger, der aus dem örtlichen Postgebäude tritt, den blickdichten Zaun, der sein Grundstück umschliesst.

Salingers Beschäftigung mit der hinduistischen Vedanta-Lehre, sein Interesse an sehr jungen Frauen, die einsiedlerische Zuwendung zur Literatur, ein Kriegstrauma – die schlecht belegten Versuche, das Geheimnis Salinger zu ergründen, sind nur bedingt fruchtbar, man möchte mit dem Schriftsteller selbst rufen, es solle, wenn schon, übers Schreiben gesprochen werden.

Die Beschreibung des D-Day und der darauffolgenden Kriegsmonate in Europa, die Salinger – damals 25-jährig und Mitglied des Counter Intelligence Corps – angeblich mit den ersten Kapiteln des *Catchers* in der Tasche überlebte, sind eindrücklich zu lesen. Was dem Schriftsteller aber so durch den Kopf ging, damals und später in Cornish N. H., in all den Jahren, während die Teenager rundherum durch die Wälder rasten, die Kojoten heulten und ich den Schnee vom Dach schaufelte, ist vielleicht doch eher in den Texten zu finden.

Im Winter vor drei Jahren ist Salinger in New Hampshire gestorben. Ich zumindest bin froh, damals nicht über den Zaun gelinst zu haben.

Dorothee Elmiger, 1985, ist in Appenzell aufgewachsen, Autorin des Romans *Einladung an die Waghalsigen* und der monatlichen Saiten-Rubrik «Bureau Elmiger». Nächsten Frühling erscheint ihr zweites Buch.



Metzgergass 26  
9000 St.Galle

# Musikzentrum St. Gallen

Klassik ■ Jazz ■ Volksmusik



## Die Musikschule für Erwachsene

- Einzel- und Gruppenunterricht
- Kammermusik
- Workshops

«Musik unterscheidet sich nicht vom mir.  
Das bin ich... Du musst die Musik operativ entfernen.»  
(Ray Charles)

Beratung und Information  
Musikzentrum St.Gallen  
Tel. 071 228 16 00  
musikzentrum@gmos.ch  
[www.musikzentrum-stgallen.ch](http://www.musikzentrum-stgallen.ch)



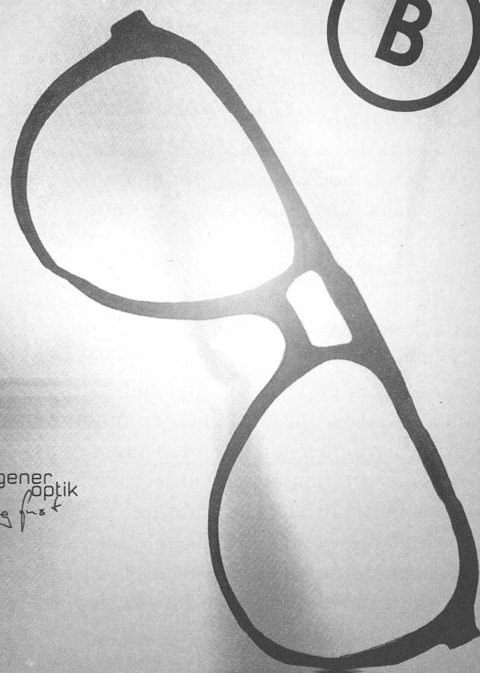
# BARATELLA

Franco Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte  
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,  
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33

[www.viegener.ch](http://www.viegener.ch) (mail) [info@viegener.ch](mailto:info@viegener.ch)



viegener optik  
jung first



Schmiedgasse 35, 9001 St.Gallen, t 0800 82 11 44, f 071 223 54 05

## Wackelknie und Ruprechtperücke

Neulich im Wartezimmer meines Hausarztes, leider ja, die Bronchien, die bösfrohlich pfeifenden Bronchien im Spätherbst, sowie ein Knorpelschaden im Knie, das kommt mit dem bockigen Gang, also im Wartezimmer, wo ich unter acht Mitangeklagten noch den gesündesten Eindruck machte, da erkannte ich unverhofft einen alten Bekannten, Giusi, ein früherer Fussballkumpel, der schon vor vielen Jahren aufgeben musste, der Rücken, und immer wieder Puff mit den Bändern. Er war mit den Jahren noch etwas runder geworden, aber nicht unbedingt glücklicher: Seine Frau wollte nichts mehr wissen von ihm, die Kinder hatte sie mitgenommen, zu ihrem Marketingschönling nach Jon- oder Zuz- oder welchem -wil auch immer im himmeltraurigen Fürstenland.

Ich erkundigte mich in der schweigenden Dumpfbackenkrankenrunde nicht nach den Gründen. Wenigstens seinen Job beim Grossverteiler hatte er noch. So spiele halt das Leben, seufzte Giusi. Wir schwiegen ein paar quälende Minuten, bis er schliesslich müd fragte, was er immer bemüht fragte, wenn wir uns alle paar Jahre mal trafen: Und ihr, tschuttet ihr noch?

Klar, sagte ich, seit ewig und bis ewig! Und log, was mich betraf: Ich war seit Monaten out. Das vermaledeite Knie! Manche Genossen riefen mich schon Charlie Wackelknie, statt wie früher Charlie Whatagoal, das war ja noch lustig, aber dass ich tatsächlich in die Physio musste, Physio mit all den Maroden, Gottbewahre, auf irgendwelchen Liegebetten und Geräten herumkasperln und auf einem Bein balancieren und den Ball gegen die Wand werfen, also bitte! Ich, der ich immer über die grassierende Muskelgymnastikbranche geschimpft und alle belächelt hatte, die ihren meist holländischen Schalmeienschlawinern erlagen. Jetzt war ich selber bei so einem, wobei ich nach dem ersten Halbstundentermin erst weiss, dass Hoffnung besteht. Und knapp eine Trockenübung erlernte, die wiederum bereits eine leichte Zehenverstauchung zur Folge hatte. Okay, ich gehe jetzt nicht weiter in die Details.

Weit weg ist der Sommer, als alle Muskeln noch ihren Dienst taten, verdammt schnell ging das alles, jetzt hängt schon der Nebel in den Gassen und droht der Advent, das merkt man in der Gallenstadt immer blitzartig, wenn sie ihren Superchristbaum auf den Klosterplatz fliegen, wenn alle Strassenzüge mit dem Gospelschleimer Katzmanbo plakatgarniert sind und täglich allerhand rührende Spendenbittpost ins Haus flattert; Aidshilfe, Johanneum, Saxerriet und so weiter, woher glauben die alle, dass ich soviel voriges Münz habe? Dabei muss ich als bekennender Falschparkierer und Gucklochfahrer in eisigen Zeiten doch selber aufpassen, dass ich das eigene Bussgeld berappen kann.



Du klagst schon wieder, raunzt der gute Oskar, so nützt du uns noch weniger als du sowieso noch knapp nützt. Würdest besser mal die Ihaakaa ein bisschen aufweigeln oder dem allgemeinen Ostrand-Standortterrorismus einen Riegel schieben! Oskar hat schon recht, «gib dir einen Ruck», er hat mir bei Shoppingland kurzerhand die Perücke «Schmutzli mit Bart» bestellt, günstige 18 Franken für die Erwachsenen-Einheitsgrösse, dichtes schwarzes krauses Haar, so dass das Ruprechtgesicht gut verdeckt ist. Dazu natürlich ein gehöriger Zottelpelz. Ich bin recht froh, weil ich jetzt unerkannt durch die Gassen schleichen kann und auch nicht blöd angezapft werde, von Sekten und sonstigen Heilsbringern in dieser unseligen Zeit.

Nur einer drängte mir umsverreckte sein Flugblättchen auf, er erzählte mir was von «Hey, check it out, St.Gallen socks!», aber ich winkte ab, danke, mit Socken bin ich gut versorgt, mein Onkel arbeitete einst in der weltbesten Sockenfabrik im Chancental. Übrigens weiss ich inzwischen von mindestens einem Dutzend weiterer Pfahlgenossen, die sich solche Ruprechtperücken zugelegt haben. Und das gewiss nicht für Samichlausabende, sondern für ganz andere Zwecke, auch noch im Neujanuar. Wie auch immer: Schöne Weihnachten allerseits, lasst eure Herzen und Bäume brennen!

Charles Pfahlbauer jr.

*saiten.ch/schenken*

SCHENKEN



## Boulevard

So haben wir uns das immer gewünscht: Saiten stellt eine Frage, und das Tagblatt beantwortet sie. Saiten macht eine Liste, und das Tagblatt toppt sie. Das ist gelebte Medienvielfalt. So geschehen im November: Die Ostschweiz am Sonntag (Oso) präsentierte Mitte Monat die Liste der 40 aufstrebenden Ostschweizerinnen und Ostschweizer, alle unter 40. Drei Wochen vorher war das Novemberheft von Saiten erschienen, Thema: die Generation um 40. Samt einer Liste, diesmal 100 Leuten, die aktuell am Drücker sind – und also in der Regel echli älter als die Tagblatt-Jungspunde zwischen 12 und 39. Soso.



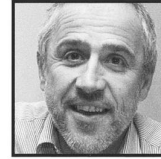
Wir geben gern zu: Es gibt Themen, die liegen einfach in der Luft... Interessanter ist die Auswahl der glorreichen Vierzig. Politisch bemerkenswert (2 SP, 1 CVP, 1 FDP, 1 SVP und 1 parteilos) und beruflich solid: Der Mensch der Zukunft ist entweder Politiker, Unternehmer, Sportlerin, macht Kunst oder kocht. Oder kann im Idealfall mehreres, wie Sport-Investor SIMON AMMANN. Wer einer sozialen, pädagogischen, handwerklichen oder sonstwie inferioren Arbeit nachgeht, hat hingegen schlechte Oso-Karten. Nächstes Jahr soll die Liste erneut erscheinen. Wer also rasch umsattelt – unser Berufstipp: Küchenchef in einer Gourmetabsteige –, kriegt eine zweite Chance.

Wenn wir schon beim Rating sind: Den besten Kaffee röstet neuerdings das Kaffeehaus im Linsebühl von GALLUS HUFENUS. Das beste Oya der Stadt ist zweijährig, die beste B-Post der ganzen Region feiert bereits das Sechsjährige. Gratulation an die Betreiberinnen MARC FRISCHKNECHT, CHRISTOPH HUBER und ASTRID SERWART.



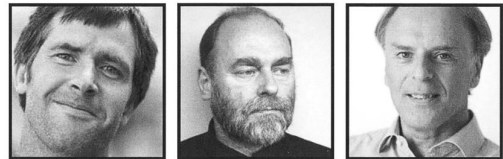
Und der beste Pressesprecher der Stadt? URS WEISHAUPT geht in Pension. Das Urteil der Geschichte schwankt noch. Hat die Stadt (gut) verkauft, aber auch das Klubhaus (schlecht) verkauft. Und mit der schicken Tramwerbung bei der VBSG-Abstimmung ist er nah an Wählerirreführung vorbeigequitscht. Die Abschiedsfeier im Dezember findet, wie damals seine erste Pressekonferenz, in der Grabenhalle statt: immerhin ein Statement für die aktuelle Kultur, die sonst im Rathaus nicht gerade gute Presse hat. Über seinen Nachfolger oder seine Nachfolgerin gab es bis

Redaktionsschluss keine gesicherten Erkenntnisse, bloss Gerüchte aus dem News-Room. Wir bleiben dran.



Die besten Buchautorinnen und -autoren schreiben, wenn sie nicht gerade Bücher schreiben, auch für Saiten. Wir bilden uns darauf nichts ein. Aber wir wollen sie auf jeden Fall loben und ihre Bücher für den Gabentisch empfehlen – das beste aller Weihnachtsfeste steht schliesslich vor der Tür.

Also dem Alphabet nach: ROLF BOSSART, Theologe und Autor, hat das Milo-Rau-Theoriebuch im Verlag «Theater jetzt» herausgebracht: «Die Enthüllung des Realen». Sehr klug, sehr lesenswert, zum Beispiel dieser Satz: «Man soll nicht probieren in der Kunst, man soll wetten.» KURT BRACHARZ, Saiten-Kolumnist aus Vorarlberg und bissiger Politbeobachter, widmet sich in «The map» (Bucher Verlag) einem scheinbar apolitischen Thema: der Collage. Ein prächtig illustriertes und inspiriertes Buch über die wahre Gegenwartskunst: das Zusammenstückeln. Schliesslich RALPH HUG: Der Historiker legt einen weiteren Baustein zur Geschichte der Schweizer Spanienkämpfer vor: «Schweizer unter Franco» (Rotpunkt) geht den Glückssuchern und Opfern der Franco-Diktatur im Spanien der Dreissiger- und Vierzigerjahre nach.



Wetten, schnipseln, kämpfen: Wir mögen Leute, die alles geben. Und werden das im nächsten Jahr auch selber tun. Dann wird Saiten, das beste Kulturmagazin der Ostschweiz, nämlich zwanzig.



SANT GALL

Kanton St.Gallen  
Amt für Kultur

Das Staatsarchiv präsentiert:



St.Gallen à la carte –

# Alte Karten und Pläne fürs neue Jahr

7. Dezember 2013 bis 2. Februar 2014

Kulturräum am Klosterplatz  
Klosterhof 1, 9001 St. Gallen  
T +41 58 229 38 73  
[www.kultur.sg.ch](http://www.kultur.sg.ch)

Öffnungszeiten  
Mittwoch bis Sonntag 12 bis 17 Uhr  
Donnerstags 12 bis 20 Uhr  
25. Dezember und 1. Januar geschlossen  
Eintritt frei

## Eröffnung

Samstag, 7. Dezember 2013, 17.30 Uhr  
Musiksaal im Dekanatsflügel  
Klosterhof 6b, St.Gallen

## Veranstaltungen

### Am Anfang war der Plan – Ohne Kartografie keine Rheinkorrektion

Markus Kaiser, Archivar und Historiker, St. Gallen  
Donnerstag, 12. Dezember 2013, 18 Uhr

### Die österreichischen Kartierungen in der Ostschweiz 1799 während des 2. Koalitionskrieges

Dr. Urban Schertenleib, Kantons-  
schullehrer, Frauenfeld  
Mittwoch, 8. Januar 2014, 18 Uhr

### CSI St.Gallen? Den Delinquenten auf der Spur: Von historischen Mordplänen zur modernen forensischen Tatortaufnahme

Dr. Ivo Benedikt Niederer, Chef Forensische Chemie  
und Technologie, Kantonspolizei St. Gallen  
Donnerstag, 16. Januar 2014, 18 Uhr

### Auf den Spuren von Hans Conrad Gyger (1599–1674) im Kanton St.Gallen

Dr. Hans-Peter Höhener, ehemaliger Leiter der  
Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich  
Donnerstag, 30. Januar 2014, 18 Uhr

Die Veranstaltungen finden im Lesesaal des  
Staatsarchivs, Klosterhof 1, St. Gallen, statt.

Führungen siehe [www.staatsarchiv.sg.ch](http://www.staatsarchiv.sg.ch)

## Zeichen Erklärung.

	Dorf.		Fluss
	Weg.		Bach
	Einzelnes Haus.		Teich
	Haupt- u. Poststrasse		Saumpfad
	Communications-Strasse		Nadelholz
	Fahrweg		Laubholz
	Fußweg		Felsenwand